

Der unermüdliche Kampf gegen Müllsünder

Wenn Bürger ihren Müll entsorgen, entstehen den Kommunen hohe Kosten. Doch was können Städte gegen die zunehmende Vermüllung tun? Lohnt es sich für sie, einen Müll-Detektiv einzusetzen oder gibt es wirksamere Konzepte?

Alte Schränke, Sessel oder Matratzen - in vielen Kommunen entsorgen die Bürger ihren Müll am Straßenrand. Auch Elektrogeräte, Energiesparlampen und Chemikalien werden achtlos weggeworfen, unkontrolliert verbrannt und setzen dadurch Schadstoffe frei, die wir einatmen. Das schadet nicht nur unsere Gesundheit, sondern auch der Umwelt. Das Problem holt uns über die Nahrungskette wieder ein, wenn Plastik im See oder Meer landet, von den Fischen verschluckt wird und diese dann wieder auf unserem Teller landen.

Damit sich der Müll weder an Seen noch an verlassen Plätzen anhäuft, müssen Reinigungsfirmen anrücken und den Abfall fachgerecht entsorgen. Doch dieser Service kostet. Dabei könnte rund die Hälfte des illegal entsorgten Mülls kostenlos entsorgt werden.

Einige Städte bringen deshalb an den betroffenen Plätzen Hinweisschilder an, auf denen sie den Müllsündern mit der Verhängung von Bußgeldern drohen. Abschreckend tun die Plakate häufig jedoch nicht. So kämpft die nordrhein-westfälische Stadt Hagen seit Jahren gegen wilde Müllkippen. Und hat bereits einige Konzepte ausprobiert. Doch die illegale Müllentsorgung hat sich seit 2012 nicht reduziert, sondern bis 2017 sogar erhöht. Probiert hat es Hagen mit einem Müllmelder auf der Homepage der Stadt, mit dem die Bürger die Verwaltung über Müllkippen informieren können. Zusätzlich wurden mehrere Teams, bestehend aus einem Langzeitarbeitslosen und einem Flüchtling, seit Oktober 2016 eingesetzt, die bestimmte Bereiche über die normale Straßenreinigung hinaus säubern. Die Mülleimer in den Fußgängerzonen wurden erneuert, weil sie bei Großveranstaltungen bis zu fünfmal am Tag geleert wurden und am Ende des Tages trotzdem überquollen, sodass sich der Müll auf den Gehwegen verteilte. Kinder und Jugendliche werden seit 3 Jahren zu den Themen Abfallvermeidung, Recycling und achtlos fallen lassen von Müll geschult.

Doch sehr gute Ergebnisse erzielte die Stadt vor allem mit einem Projekt: dem Einsatz eines Müll-Detektivs. Er wurde im Frühling 2013 eingestellt, fotografierte Müllsünder, notierte Uhrzeit und Autokennzeichen und leitete die Ergebnisse seiner Recherchen an die Stadtverwaltung weiter. Und tatsächlich: „Die Müllberge haben sich damals erheblich verringert“, erinnert sich der ehemalige Bezirksbürgermeister. Der Detektiv observierte die Standorte unregelmäßig, kam zu jeder Tages- und Nachtzeit und sorgte damit für viel Wirbel. Laut Medienberichten nahm die Verwaltung über seine Arbeit rund 22.300 € ein. Doch der Erfolg hielt nicht lange an. Das Rechtsamt äußerte juristische Bedenken wegen der Überwachung. Der Mülldetektiv wurde nach 2 Monaten entlassen. Die Vermüllung nahm wieder zu. An die guten Ergebnisse will Hagen jedoch wieder anknüpfen und rückt den Müllsündern nun mit sogenannten Waste Watchern zu Leibe. Dafür werden Teams bestehend aus einem Mitarbeiter des Hagener Entsorgungsdienstleisters und einem Mitarbeiter der Ordnungsbehörde auf die Straße geschickt. Im Gegensatz zu einem Mülldetektiv dürfen Sie die Müllsünder nicht nur beobachten, sondern auch direkt vor Ort ansprechen und ein Verwarngeld kassieren. Da die Stadt mehrere Standorte observieren lassen will, werden dieses Jahr auch mehrere Teams ausgebildet. Mit der Entscheidung, die Problemorte zu observieren, ist Hagen jedoch nicht allein.

Auch andere Städte wie Essen setzen darauf, die Verursacher auf frischer Tat zu ertappen. Der Einsatz der Truppen soll dabei eine abschreckende Wirkung haben und Wiederholungstäter ausmachen. Doch meist ist es mit dem Einsatz eines Detektivs oder Beobachters nicht getan. Denn um die illegale Müllentsorgung zu starten, setzen betroffene Städte nicht nur auf ein, sondern auch viele kleinere Projekte. So zeigt eine Dokumentation des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, wie unterschiedlich Kommunen an das Problem herangehen. Einige weisen die Geschäftsleute darauf hin, im Umkreis ihres Lokals auf Sauberkeit zu achten. Andere organisieren Aufräumtage, an denen Freiwillige helfen können, den Müll aufzusammeln. Und manche Kommunen lassen ihre Ratsmitglieder den Müll

einsammeln, um den Bürgern damit ein gutes Vorbild abzugeben. In anderen Orten wiederum werden die Schulen als Paten für Spielplätze gewonnen, sodass sie sich um die Sauberkeit eines Spielplatzes kümmern. Doch egal, an welchen Orten man in Deutschland auch schaut, überall scheint fast eine Sache wichtiger zu sein als alles andere. Die schnellstmögliche Beseitigung des Mülls, sodass keine Müllhalde entsteht. Denn die Erfahrung der meisten Städte zeigt, dass die Menschen dort, wo bereits Müll liegt, ihren eigenen schneller dazu stellen als an einen sauberen Ort.